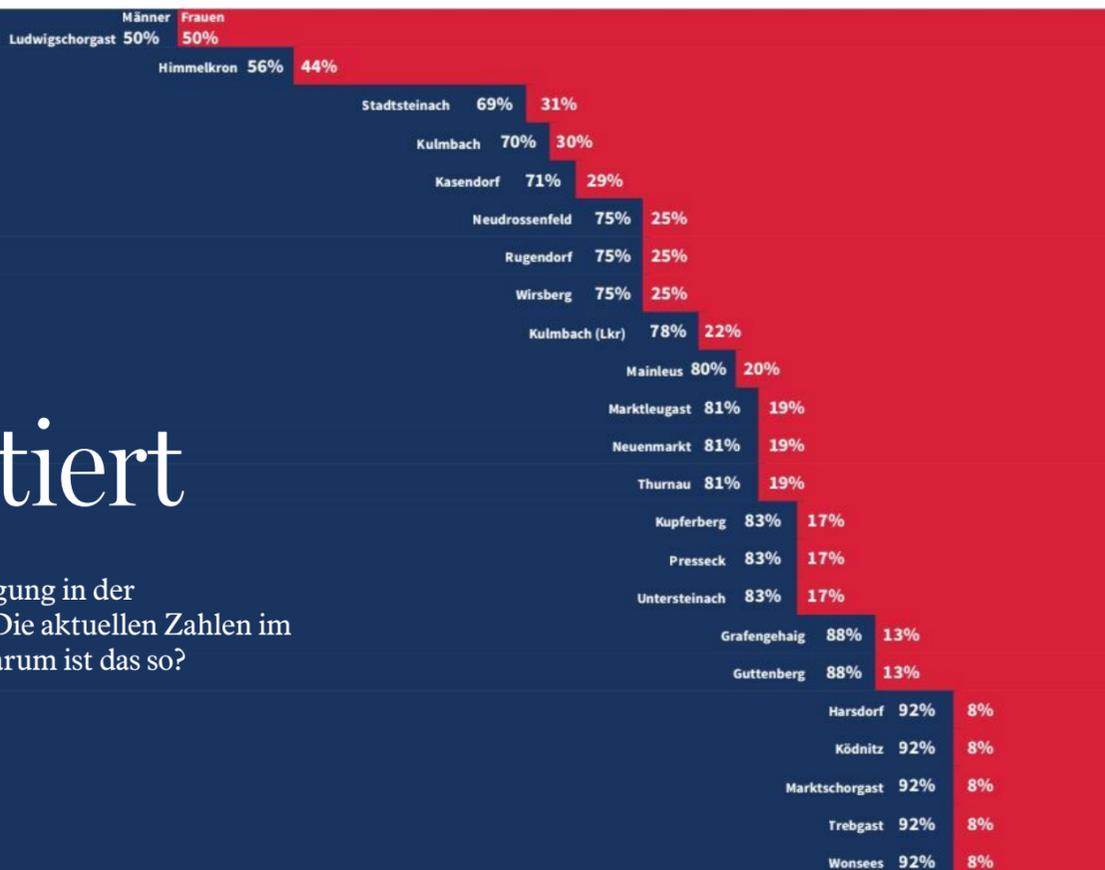


Prozentuale Aufteilung von Männern und Frauen in den Gemeinde- und Stadträten im Landkreis Kulmbach

Frauen sind unterrepräsentiert

SCHIEFLAGE Auch im Jahr 2023 ist Gleichberechtigung in der Kommunalpolitik noch lange nicht angekommen. Die aktuellen Zahlen im Landkreis sprechen da eine eindeutige Sprache. Warum ist das so?



VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED CHRISTINE FISCHER

Kulmbach – Der Landkreis Kulmbach hat 71.428 Einwohner (Stand 31.12.2021) – 36.254 davon sind weiblich, das entspricht 50,76 Prozent und damit etwas mehr als der Hälfte. In den kommunalpolitischen Gremien vertreten ist dagegen im Durchschnitt nicht einmal ein Viertel der Frauen, Bürgermeisterinnen gibt es gar nur zwei in den 22 Landkreis-Gemeinden.

Beim detaillierten Blick auf die Frauenquote in den Entscheidungsgremien zeigt sich: In den allermeisten Fällen ist noch viel Luft nach oben. Mit der jüngsten Kommunalwahl im Frühjahr 2020 gab es zwar eine durchschnittliche Steigerung des Frauenanteils von 15 auf 22 Prozent in den Stadt- und Gemeinderäten sowie im Kreistag. Von den insgesamt 304 Sitzen lagen direkt nach der Wahl 67 – und damit 19 mehr als vorher – in Frauenhand. Durch personelle Veränderungen in den vergangenen drei Jahren in den Stadt- und Gemeinderäten sank diese Quote aber schon wieder leicht auf nunmehr 21,38 Prozent.

Sie rangiert damit noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt für kommunale Vertretungen, den die Europäische Akademie für Frauen in Wirtschaft und Politik (EAF) Berlin mit 27 bis 30 Prozent angibt. Gleich zwei der insgesamt drei ge-

wählten Gemeinderätinnen verloren hat der Markt Marktschorgast seit Beginn der aktuellen Wahlperiode; für die Ausgeschiedenen ist jeweils ein Mann nachgerückt. Je ein weibliches Ratsmitglied eingebüßt haben Guttenberg, Kupferberg und Untersteinach. Je eine Gemeinderätin gewonnen haben dagegen Stadtsteinach, Ludwigschorgast und jüngst Mainleus.

Mit einer Spitzen-Frauenquote von 50 Prozent und noch dazu einer Chefin im Rathaus führt Ludwigschorgast das Ranking im Landkreis an, gefolgt von Himmelkron mit einem Frauenanteil von 43,75 Prozent. Schlusslichter mit nur jeweils einer Gemeinderätin sind die Gemeinden Guttenberg, Grafengehaig, Harsdorf, Ködnitz, Marktschorgast, Trebgast und Wunsees.

Warum sind Frauen im Großteil der Gremien von einer paritätischen Beteiligung noch meilenweit entfernt? „Da stecken einfach noch die alten Rollenbilder drin, und es dauert für meinen Geschmack zu lange, bis sich das ändert“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Heike Söllner, die die Zahlen seit Jahren schon unter die Lupe nimmt. Sie weiß: Es tut sich zwar etwas, aber nur sehr langsam.

Die Frauenquote in den Stadt- und Gemeinderäten erhöhte sich von 13,6 Prozent (in der Wahlperiode 2008 bis 2014) auf 15,48 Prozent (2014 bis 2020)

bis auf nun 21,38 Prozent. Im Kreistag stieg sie seit 2008 von 15 auf jetzt 22 Prozent.

„Bei den Bürgermeister-Ämtern aber treten wir im Landkreis bislang auf der Stelle.“ Mehr als drei Rathauschefinnen gleichzeitig (Inge Aures/Kulmbach, Rita Fischer/Thurnau und Anneliese von Ramin/Stadtsteinach) gab es nie.

Braucht es also vielleicht doch eine Quotenregelung? „Man sieht ja seit Jahrzehnten, dass das Prinzip der Freiwilligkeit nicht viel bewirkt“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte. Den Beweis, dass eine Frauen-Quote auf den Listen einen nachhaltigen Effekt auf die Besetzung der Gremien haben kann, liefern die Kulmbacher Grünen. Alle ihre vier Sitze im Stadtrat sind fest in Frauenhand. Mit der 24-jährigen Lisa Töpfer stellt diese Fraktion zugleich auch das jüngste Stadtratsmitglied. Zum Vergleich: Die neunköpfige Fraktion der CSU bringt es gerade mal auf eine Frau.

Zum einen stellt sich die Frage, wieso Frauen nicht gewählt werden. Ein noch grundlegenderes Problem ist laut Gleichstellungsbeauftragter Söllner aber, dass bei vielen Parteien erst gar nicht genügend Kandidatinnen zur Wahl stehen. „Dabei weiß ich, dass sich



Nur 2 Bürgermeisterinnen im Landkreis Kulmbach

die Parteien wirklich um weiblichere Listen bemühen, aber eben oft ohne Erfolg.“

Was schreckt Frauen ab, sich für ein politisches Amt zur Verfügung zu stellen? Da ist zum einen die Struktur der politischen Arbeit, die die Vereinbarkeit mit Beruf und Familie erschwert: Oft finden die Sitzungen am Abend statt, sind Termine am Wochenende zu absolvieren, weiß auch stellvertretende Landrätin Christina Flauder (SPD), die seit ihrem 14. Lebensjahr politisch aktiv ist. „Zu mir haben schon Frauen gesagt: Wenn ich dich und deine Ämter

sehe, nein danke, so ein Leben will ich nicht.“ Für viele wäre es schon hilfreich, wenn Sitzungen einen festen Zeitrahmen und kein „open end“ hätten. „Mehr Planbarkeit wäre dringend notwendig“, sagt auch die Berufspolitikerin Emmi Zeulner (MdB, CSU).

Dazu kommt: „Als Frau steht man mehr im Brennpunkt, wird kritischer beäugt und muss mehr leisten als ein Mann in vergleichbarer Position, das ist nach wie vor so“ – diese Erfahrung hat die Landtagsabgeordnete und frühere Kulmbacher Oberbürgermeisterin Inge Aures (SPD) gemacht.

Gerade junge Frauen haben nicht selten gegen eine männliche Dominanz in den Gremien anzukämpfen. „Man wird oft belächelt und braucht schon ein sehr dickes Fell, um sich durchzusetzen. Viele Frauen möchten diesen Kampf nicht führen. Das kann ich gut verstehen, denn das ist bisweilen sehr anstrengend“, sagt Lena Badstieber, die bei der letzten Kommunalwahl für die SPD mit 20 Jahren als jüngstes Mitglied in den Stadtsteinacher Stadtrat eingezogen ist.

Und dann stehen Frauen sich auch gerne selbst im Weg mit ihren hohen Ansprüchen an sich, alles perfekt machen zu wollen. Das hat auch Emmi Zeulner schon beobachtet: „Während eine Frau sich fragt: Kann ich das, schaff ich das? Sagt der Mann: Ich weiß nicht, ob ich das kann, aber ich probier' es einfach mal.“ Seite 2

Kind und politische Karriere? Diese zwei zeigen, dass es geht!

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED CHRISTINE FISCHER

Ludwigschorgast/Berlin – Doris Leithner-Bisani (CSU) hatte gerade ihre Zusage zur Kandidatur für das Bürgermeisteramt in Ludwigschorgast gegeben, als sie erfuhr, dass sie schwanger ist. Die für Kulmbach zuständige Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner (CSU) bekam ihre Tochter während ihrer ersten Mandatszeit. Das ist inzwischen einige Jahre her, und beide Frauen haben seitdem bewiesen, dass es sehr wohl möglich ist, Familie mit einem verantwortungsvollen, politischen Amt unter einen Hut zu bekommen. Wie haben sie das geschafft?

Geburt kurz nach dem Amtsantritt

Doris Leithner-Bisani hatte von Anfang an starken Rückhalt von ihrer Partei, ihrer Familie und dem Freundeskreis. Ein Kind bekommen und gleichzeitig für ein Bürgermeisteramt kandidieren – ist das überhaupt machbar? „Man hat zu mir gesagt: Wir glauben an dich, wir glauben, dass du das schaffst“, erinnert sie sich. Am 1. Mai 2008 trat sie ihr Amt als Bürgermeisterin an, 16 Tage später brachte sie ihre Tochter zur

Welt. In ihrer zweiten Amtszeit kandidierte sie zusätzlich für den Kreistag, als Bürgermeisterin wurde sie mittlerweile zum dritten Mal gewählt. Dazu arbeitet sie als Gymnasiallehrerin und ist als Organistin tätig.

Die Familie muss es mittragen

„Das ist schon fordernd, dessen muss man sich bewusst und ein kleines Arbeitstier sein“, sagt sie. Doch sie kennt es aus ihrer Familiengeschichte nicht anders. Ihr Urgroßvater war schon Bürgermeister von Ludwigschorgast, ihr Großvater zweiter Bürgermeister und ihr Vater 24 Jahre lang im Gemeinderat. Mit diesen Vorbildern vor Augen war es für sie eine Selbstverständlichkeit, sich ebenfalls politisch zu engagieren. Eben auch als junge Mutter. „Frauen können gut managen“, sagt Doris Leithner-Bisani, und das ist auch dringend nötig, um alles zu wuppen. Außerdem: „Das familiäre Umfeld muss es mittragen.“

Auf die Unterstützung durch die Familie kann sich auch die Berufspolitikerin Emmi Zeulner verlassen, wenn sie zwischen ihrem Heimatort Lichtenfels, ihren Wahlkreisgemeinden und Berlin



Ludwigschorgasts Bürgermeisterin Doris Leithner-Bisani Foto: Dagmar Besand



Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner Foto: Tobias Koch

pendeln muss. „Das funktioniert nur mit Familie“, sagt Zeulner, die 2013 als jüngste Frau direkt in den Bundestag gewählt wurde. Seitdem hat sie ihr Mandat zwei Mal erfolgreich verteidigt.

Dass sie überhaupt erst nominiert wurde, hatte sie dem Lichtenfelder Landrat Christian Meißner (CSU) zu verdanken, „er hat mich schon immer unterstützt“. Diese Unterstützung möchte Zeulner nun selbst weitergeben. Sie achtet in ihrem Einflussbereich auf eine möglichst paritätische Beset-

zung der Wahllisten und hat regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten bei sich in Berlin.

Genau dieses Mentoring ist es, in dem die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Heike Söllner, das größte Potenzial sieht, um verstärkte Frauen für die Politik zu gewinnen. „Es macht wenig Sinn, die Frauen erst ein Vierteljahr vor der Wahl anzusprechen, sondern sie sollten schon während der gesamten Wahlperiode eingebunden werden.“

Dass diese Strategie aufgehen kann,

zeigt das Beispiel von Lisa Töpfer, die als jüngste Stadträtin für die Grünen über die Geschichte der Stadt Kulmbach mitentscheidet. „Meine politische Ziehmutter war und ist Dagmar Keis-Lechner. Sie hat mich immer begleitet und steht mir bis heute unterstützend und als Ansprechpartnerin zur Seite“, sagt die 24-Jährige.

Auch stellvertretende Landrätin Christina Flauder (SPD) kann sich gut vorstellen, als Mentorin jungen Frauen den Weg ins politische Geschäft zu ebnen. Für alle Frauen, die mit dem Gedanken liebäugeln, sich politisch zu engagieren, hat Flauder den Tipp: In drei Jahren ist die nächste Kommunalwahl, also sollte frau jetzt schon anfangen, sich sichtbar zu machen und ein Gehör zu verschaffen.

Der weibliche Blickwinkel ist wichtig

Dass es im Landkreis Kulmbach genug Frauen gibt, die das Zeug dafür haben, daran hat Gleichstellungsbeauftragte Söllner keinen Zweifel. „Es ist wichtig, dass sie ihre Kompetenzen und Blickwinkel einbringen. Darauf zu verzichten, kann sich die Gesellschaft nicht leisten.“

GUTEN MORGEN KULMBACH

Meinungen

KOMMENTAR von *Christine Fischer*

Frauen, traut Euch!

Gemischte Teams kommen zu besseren Ergebnissen. Das sollte endlich auch für die Politik gelten.

In Skandinavien sind junge Staatschefinnen eine selbstverständliche Alltäglichkeit. Bei uns müssen sich Frauen in der Politik, vor allem junge Frauen, immer noch von ihren ach so erfahrenen männlichen Kollegen müde belächeln und die große weite Welt erklären lassen. Während Kompetenz bei den Herren Volksvertretern qua Y-Chromosom als gesetzt gilt, müssen sich Politikerinnen das Attribut Sachverstand erst mühsam verdienen. Äußert ein Mann lautstark seine Meinung, ist er ein durchsetzungsfähiger Macher; eine Frau wird im gleichen Fall als zickig und hysterisch abgestempelt.



ben. Schuld daran sind völlig überholte Rollenbilder, die sich hartnäckig halten und eben auch die weibliche Teilhabe am politischen Geschehen ausbremsen.

Es wäre aber so einfach, nur auf die bösen Männer zu schimpfen. Denn die gleichen Politikerinnen haben uns auch gesagt, sie würden sich wünschen, dass Frauen mutiger werden, selbstbewusster auftreten, ihr Licht nicht so unter den Scheffel stellen und Ämter einfach für sich einfordern. Genau so, wie Männer es seit jeher tun.

Also, meine Damen: Uns gegenseitig unterstützen, Netzwerke knüpfen und die Posten unter uns aufteilen – das können wir doch auch, oder? Für unsere Gesellschaft und Politik kann es nur ein Gewinn sein, wenn endlich auch die andere Hälfte paritätisch mitentscheidet. **Seite 5**

Das alles sind keine hohlen feministischen Parolen, sondern das ist auch im Jahr 2023 noch in vielen Gremien die traurige Realität, die uns politisch engagierte Frauen jeder Couleur aus der Region geschildert ha-

KOMMENTAR von *Birgit Holzer*

Macron ist isoliert

Es gab keinen Grund, die Rentenreform mitten in einer Krise durchzudrücken.

Nicht einmal ein Jahr nach Beginn der zweiten Amtszeit von Emmanuel Macron ist diese an einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Nach Monaten der aufgeregten öffentlichen Debatten um seine Rentenreform, der schwierigen Verhandlungen mit Sozialpartnern und Oppositionsgruppen, der Streiks und Proteste wies er am Donnerstag seine Premierministerin Elisabeth Borne dazu an, das Parlament zu übergehen und das Gesetz ohne Abstimmung einfach zu verordnen. Zu groß erschien das Risiko einer Ablehnung. Borne ist beschädigt, wird aber voraussichtlich die Misstrauensvoten im Parlament am heutigen Montag überstehen. Die Reform, die die Anhebung des Renteneintrittsalters von 62 auf 64 Jahre vorsieht, dürfte durchgehen.



in erster Linie die Extremen. War Macron angetreten, um den Aufstieg der Rechtsnationalistin Marine Le Pen zu bremsen, so befördert er ihn wie kein anderer. Ihre Chancen, bei den nächsten Wahlen 2027 zu gewinnen, verbessern sich Jahr für Jahr.

Mit seinem abgehobenen Hauruck-Stil, bei dem er sich keine Zeit für langwierige Konsensfindung nimmt, erreichte Macron das Gegenteil dessen, was er einst versprochen hat, nämlich die Menschen mit der Politik zu versöhnen. Eine Rentenreform in Frankreich ist notwendig, aber es gab keinen zwingenden Grund, sie mitten in einer wirtschaftlichen und sozialen Krise durchzudrücken. Für einen umfassenderen Umbau des Rentensystems hätte der Präsident, wie vor drei Jahren bei seinem ersten Versuch, die reformorientierte Gewerkschaft CFDT mit ins Boot holen. Das misslang diesmal. Macron sitzt zwar am Steuer, aber allein in seinem Boot.

Aber der Preis dafür ist hoch, der Vertrauensverlust in die Regierung immens. Vor allem wird die Ablehnung der Politik weiter wachsen und es profitieren

Bild des Tages



Naturschauspiel: Diesen farbenprächtigen Sonnenaufgang hat unser Leser Reinald Kolb über dem Grundberg in Stadtsteinach mit seiner Kamera eingefangen.

BURGGEFLÜSTER

von *Alexander Hartmann*

Das Für und Wider

Es gibt viele hitzige Diskussionen im Landkreis Kulmbach: Der umstrittene Abriss des Güterbahnhofs, der Kampf für und gegen den Bau des Kauerndorfer Tunnels und die Unterbringung von Flüchtlingen sind nur drei von vielen Themen, die Menschen zurzeit bewegen und einer Redaktion auch reichlich Stoff bieten, um über das Für und Wider zu informieren.

Das journalistische Ziel, das ausgewogen zu tun, in informierenden Berichten keinen zu bevorzugen oder zu benachteiligen, kann dabei noch so ernsthaft verfolgt werden – Recht machen wird man es, das zeigt sich immer wieder, nicht allen. Da bekrittelt der Tunnel-

gegner, dass man in seinem Artikel den nach einer Entlastung schreienden Anwohnern zu viel Platz gewährt – der Tunnelbefürworter zählt jeden Buchstaben, den man den Gegnern des Millionenprojektes bei der Darstellung seiner Argumente „schenkt“. All die, die den Güterbahnhof retten wollen, mäkeln herum, weil man auch die ausführlich zu Wort kommen lässt, die den Abriss für zwingend halten, um mit dem Campus ein für Kulmbach bedeutendes Projekt auf den Weg zu bringen. Und wer auch denen ausführlich Raum gibt, die kritisieren, dass es zu viele Flüchtlinge sind, die in ihrer Ort-



schaft untergebracht werden sollen, der eckt bei denen an, die ihrerseits die Notwendigkeit herausstellen, all denen, die Schutz suchen, ein Dach überm Kopf zu bieten. Nicht jeder will andere Meinungen lesen und hören, und so bläst manch einer, der sich im Nachgang an uns wendet, zur Attacke, lässt seinem Frust freien Lauf. Dass da mitunter auch schon mal weniger schöne Bemerkungen fallen – wir können es verkraften. Es gehört zum Journalistenalltag. Für das Bemühen, zwei Seiten ihre Ansichten äußern zu lassen, nimmt man gerne auch mal „Watschen“ seiner Leser in Kauf.

Historische Daten



20.03.2003 - Der Irak-Krieg beginnt mit einem ersten gezielten Schlag gegen den irakischen Machthaber Saddam Hussein. US-Streitkräfte feuern Marschflugkörper und Präzisionsbomben auf dessen vermuteten Aufenthaltsort in Bagdad.

20.03.1993 - Henry Maske wird mit einem Punktsieg über Titelverteidiger Charles Williams (USA) neuer Profi-Boxweltmeister der International Boxing Federation (IBF) im Halbschwergewicht

Zitat des Tages



„Das ist schon fordernd, dessen muss man sich bewusst und ein kleines Arbeitstier sein.“

die Ludwigschorgaster Bürgermeisterin **Doris Leithner-Bisani**, über die Herausforderungen, die man als Frau in der Kommunalpolitik hat. **Seite 5**

Zahl des Tages

123

12

Innungen stellten sich bei den Praxistagen im Beruflichen Schulzentrum vor, bei denen sich das Handwerk präsentierte. **Seite 4**

Namenstag



20. März
Irmgard, Johannes, Wolfram

Wetter



Es bleibt überwiegend bewölkt
Überwiegend bewölkt bleibt der heutige Montag im Kulmbacher Land. Die Temperaturen liegen über der 10-Grad-Grenze.

Lottozahlen



3 - 5 - 9 - 23 - 27 - 44
Superzahl: 9
Spiel 77: 4111713
Super 6: 746202 (ohne Gewähr)
Weitere Gewinnzahlen auf **Seite 24**

Seitenhinweise

Service	Seite 8
Blick nach Franken	9
Wetter	14
Deutschland und die Welt	15
Rätsel	20
Fernsehprogramm	21
Sport	23